

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 287.

Mittwochs, den 14. October.

1835.

### Bekanntmachung.

Die Herren Inhaber der laufenden und Meß-Contis werden von dem unterzeichneten Hauptamte hierdurch noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Verzeichnisse der, während der Messe verkauften Baarenposten, oder an deren Stelle die vorgeschriebenen Duplicat-certificate spätestens

den nächstkommenden Montag, den 19. October, bis Abends 6 Uhr, als an welchem Tage der Abschreibungstermin für gegenwärtige Messe abläuft, an die Conto-Buchhalterei einzureichen sind.

Lithographirte Formulare zu diesen Verzeichnissen können auch bei gedachter Buchhalterei in Empfang genommen werden.

Leipzig, den 12. October 1835.

Das Königl. Haupt-Steuer-Amt.

### Napoleons Besiegung im Jahre 1813.

(Fortsetzung.)

Seine Feinde hatten im Eifer nach seinem Verderben ganz die schreckliche Lage übersehen, in die sie sich und ihre Völker stürzten. Napoleon selbst versah sich eines harten Kampfs, ehe er Alleinherr der Stellung wurde, die ihm alle mögliche Vortheile darbot. Der Marschall Blücher hatte sich ihm vermeintlich bei Düben entgegengestellt; allein ohne Napoleons Ankunft abzuwarten, zog sich derselbe, die wichtigste Stellung verlassend, auf das linke Ufer der Mulde, um sich da mit dem Kronprinzen von Schweden zu vereinigen, statt diesen zu seiner Unterstützung herbeizurufen. Beweise genug, daß keiner der feindlichen Feldherren die Gefahren erkannte, die sich für sie gleich einem schweren Unwetter zwischen der Elbe und Mulde zusammenzogen, um mit weit hinreichendem Verderben über sie loszubrechen. Napoleon stand am Ziel seiner Wünsche, ohne die erwartete Schlacht gefunden zu haben, nach deren glücklichen Ausgang er seiner Armee erst die Ruhe verheißea hatte, deren sie bedurfte.

Aber noch nicht genug, Herr der vortheilhaftesten Stellung zu seyn, stand Napoleon auch noch ein mächtigeres Mittel zu Gebote, wovon er im äußersten Nothfall Gebrauch zu machen entschlossen war.

Wäre auch seine Kriegsmacht noch zerrütteter gewesen, ihre Scheinwirkung genügte, seine Feinde in die äußersten Winkel der Erde zu treiben, und sich ihrer für immer zu entledigen. Er konnte durch dessen Anwendung seine Herrschaft über den ganzen Erdkreis ausbreiten, und dabei das allgemeine Vorurtheil für sich gewinnen, ein von Gott zur Alleinherrschaft über alle Menschen bestimmtes Werkzeug zu seyn. Seine vermessensten Feinde konnte er in den Staub stürzen, sich vermeintlich göttliche Verehrungen erzwingen, und alle moralische Erregungsmittel seiner Feinde als Frevel gegen Gott darstellen. — Nur im äußersten Nothfall jedoch wollte Napoleon Gebrauch von seiner geistigen Macht machen, und dahin hatten ihn alle erlittenen Unfälle noch nicht gebracht; seine physische Macht reichte noch hin, seinen Feinden die Spitze zu bieten. Diese letzte Macht Napoleons war die geistige, der geistige Magnetismus in der Vollendung, den außer ihm kein Mensch des ganzen Erdbodens kannte, weil auch die, die von seiner vormaligen Existenz noch einige Kenntniß hatten, doch das Geheimniß zur Erzeugung desselben für längst verloren hielten. Dieser alles durchdringenden Macht hatten Napoleons Feinde keine entgegen zu setzen; er war nicht nur unüberwindlich durch dieselbe, sondern konnte auch alle